

Zweite Wahlgänge sind eine Rarität

Im Kanton Zug ist das absolute Mehr recht einfach zu erreichen. Zweite Wahlgänge kommen deshalb selten vor.



Bekanntgabe der Resultate bei den Zuger Gesamterneuerungswahlen vom 2. Oktober 2022. Blick ins kantonale Wahlzentrum in Zug.

Bild: Alexandra Wey (2. 10. 2022)

Carlo Schuler

Aktuell fordert eine SVP-Motion im Nachbarkanton Luzern, dass das absolute Mehr anders berechnet werden soll. Die Motionäre wollen, dass neu die massgeblichen Stimmen – und nicht mehr die Wahlzettel – die Berechnungsbasis bilden sollen. Damit aber soll im Kanton Luzern neu jene Berechnungsart gelten, wie sie zum Beispiel auch der Kanton Zug kennt.

Die Auswirkungen sind markant. Im Kanton Luzern kam es bei den letzten Gesamterneuerungswahlen in 16 Gemeinden zu zweiten Wahlgängen. Im Kanton Zug hingegen kam es bei den Gesamterneuerungswahlen von 2022 bloss in einem einzigen Fall zu einem zweiten Durchgang. Auch bei Regierungsratswahlen gehören zweite Wahlgänge im Kanton Luzern – anders als im Kanton Zug – quasi «standardmässig» dazu.

Der Kanton Zug berechnet das absolute Mehr so, wie es zum Beispiel auch die Kantone Zü-

rich, Schwyz, Aargau oder Nidwalden tun. Hier bildet jeweils die Anzahl der massgebenden Stimmen die Basis. Diese Zahl wird anschliessend durch die doppelte Anzahl zu vergebender Sitze geteilt. «Die nächsthöhere ganze Zahl ist das absolute Mehr», heisst es im Zuger Wahl- und Abstimmungsgesetz.

Anders in jenen Kantonen, welche gemäss dem «Luzerner»-System wählen. Dort geht man von der Anzahl der massgebenden Wahlzettel aus. Diese Zahl wird durch zwei geteilt. So wie Luzern berechnen zum Beispiel auch St.Gallen, Obwalden und Uri das absolute Mehr. Klar ist: In den Kantonen, wo man nach dem «Zuger»-System verfährt, ist das absolute Mehr deutlich einfacher zu erreichen.

Der Fall der Gemeinde Baar

Kein Wunder, dass zweite Wahlgänge im Kanton Zug selten vorkommen. Das oben erwähnte Beispiel bei den Wahlen vom Herbst 2022 betraf das begeh-

te Amt des Zuger Stadtpräsidenten. Dort standen sich im zweiten Wahlgang André Wicki (SVP) und Barbara Gysel (SP) gegenüber. In allen anderen Gemeinden und auch im Falle des Regierungsrates fielen damals alle Entscheidungen bereits im ersten Durchgang.

Interessant ist der Fall der Gemeinde Baar. Würde das absolute Mehr im Kanton Zug gleich berechnet wie im Kanton Luzern, so hätten 2022 drei der sieben Baarer Gemeinderäte das absolute Mehr nicht erreicht. Ein zweiter Wahlgang hätte in Baar spannend werden können.

Der Kandidat der ALG lag im ersten Durchgang nur relativ knapp hinter den auf den Rängen 5 bis 7 platzierten andern Kandidierenden zurück. Klar ist auf jeden Fall: Das absolute Mehr ist im Kanton Zug deutlich einfacher zu erreichen als im Kanton Luzern.

André Guntern ist Präsident der ALG Baar und war damals im Herbst 2022 bei den Baarer Gemeinderatswahlen der Kandidat

seiner Partei. André Guntern sagt, dass bei der Anwendung des «Luzerner»-Systems alle neu kandidierenden Personen im ersten Wahlgang das absolute Mehr nicht erreicht hätten.

«Meine Wahlchancen hätten sich in einem zweiten Wahlgang sicher erhöht, wenn der Kandidat der GLP nicht mehr angetreten wäre. Im ersten Wahlgang hatten sich nämlich die «grünen» Stimmen auf zwei Personen verteilt. Da der Kandidat der SP bereits gewählt war, hätte ich sicher auch von SP-Stimmen profitieren können.»

Interessant wäre nach Ansicht von André Guntern die Frage gewesen, ob die Mitte- und die FDP-Wähler in einem zweiten Durchgang eher den SVP- oder den ALG-Kandidaten gewählt hätten. «Dazu eine Aussage zu machen, wäre aber sehr spekulativ.»

Der Systemwechsel von 2013

André Guntern ergänzt, dass für die ALG als kleinere Partei der

frühere Proporz nach wie vor das vorteilhafteste Wahlsystem wäre. Der Kanton Zug beschloss den Wechsel vom Proporz zum Majorz im Jahre 2013. Dafür brauchte es drei Anläufe. Es waren die damalige CVP und die FDP, die auf diese Änderung drängten. Auslöser war die Wahl von Hanspeter Uster in den Regierungsrat gewesen.

Seit 1894 waren die Regierungen im Kanton immer im Proporz gewählt worden. Grund für den Wechsel am Ende des 19. Jahrhunderts war der Umstand, dass man verhindern wollte, dass de facto eine einzige Partei die ganze Macht auf sich vereinigen konnte.

Bei der Einführung des Majorzes vor gut zehn Jahren übernahm der Kanton Zug dann jene Berechnungsart des absoluten Mehrs, wie sie damals bereits zum Beispiel der Kanton Zürich kannte. Und diese Art der Berechnung führt eben dazu, dass zweite Wahlgänge im Kanton Zug quasi Seltenheitswert haben.

Zuger Polizei sucht Zeugen

Cham Auf der Zugerstrasse in Cham im Bereich der S-Bahnhaltstation ist es am Dienstagmittag kurz nach 16 Uhr zu einem Beinaheunfall gekommen. Gemäss Aussagen eines Familienvaters wurde seine dreijährige Tochter auf dem dortigen Fussgängerstreifen beinahe von einem Auto angefahren. Er habe sie im letzten Moment zurückziehen können. Der beteiligte Fahrzeuglenker gab hingegen zu Protokoll, dass das Mädchen mit seinem Lauf- und untermittelt auf die Strasse gefahren sei. Daraufhin sei er nach links ausgewichen und habe umgehend gebremst.

Zur Kollision zwischen dem Mädchen und dem Auto ist es nicht gekommen. Da die Aussagen der Beteiligten komplett unterschiedlich sind, sucht die Polizei Zeugen. Personen, die den Vorfall beobachtet haben und Angaben machen können, sind gebeten, sich bei der Einsatzleitzentrale der Zuger Polizei unter der Telefonnummer 041 728 41 41 zu melden. (rem)

Nachmieter für Betrieb gesucht

Baar Wollten Sie schon immer mal in Baar ein Restaurant betreiben? Jetzt gibt es dazu Gelegenheit: Das Restaurant Soghi's an der Dorfstrasse 7 sucht einen Nachmieter. Wie es in einem Inserat heisst, umfasst das Restaurant «50 Sitzplätze und eine schöne Terrasse mit 40 weiteren Sitzplätzen und ist mitten im Dorf gelegen. Zwei Gehminuten vom Bahnhof entfernt. Besucher- und Mitarbeiterparkplätze stehen zur Verfügung.»

Pächter des Soghi's war bisher Kesang Soghatsang, welcher auch das Gasthaus Engel in Walchwil betreibt. Der gebürtige Tibeter ist seit über 30 Jahren Gastronom und betreibt seit Juli 2023 zudem das Pöstli ennet der Kantonsgrenze im zürcherischen Rifferswil. Rund ein Jahr nach Eröffnung ist aber nun beim Soghi's Schluss – und Soghatsang sucht einen Nachmieter. (sfr)

Neue Leiterin der Einwohnerdienste

Oberägeri Maya Kryenbühl-Blattmann wird per 26. August 2024 Leiterin der Einwohnerdienste und stellvertretende Gemeindeführerin von Oberägeri. Sie wurde am 18. Dezember vom Gemeinderat gewählt, wie die Gemeinde mitteilt. Damit wird sie die Aufgaben von Irene Peyer übernehmen, die Ende September 2024 vorzeitig in Pension gehen wird. Momentan noch als Gemeindeführerin in Illgau im Kanton Schwyz tätig, kehrt die 45-Jährige mit Antritt der neuen Stelle in ihre Heimat zurück. Die gebürtige Oberägererin lässt sich in der Mitteilung mit folgenden Worten zitieren: «Ich freue mich sehr, meine beruflichen Zelte neu in meiner Heimat aufzuschlagen.» (sig)

Zweite Wahlgänge machen «sehr viel» Sinn

Politik Für Christoph Schaub, Politikwissenschaftler bei Année Politique Suisse an der Universität Bern, ist klar: «Um breit abgestützte Wahlentscheidungen zu erhalten, machen zweite Wahlgänge sehr viel Sinn.» In einem zweiten Durchgang würden die Wählenden nämlich die Chance erhalten, nach Klärung der Ausgangslage von ihrem eigentlich bevorzugten Kandidaten auf die aus ihrer Sicht nun zweit- oder drittbeste Lösung zu schwenken.

«Bei Majorzwahlen in Mehrparteiensystemen beugen zweite Wahlgänge einem Ergebnis vor, bei dem Kandidatinnen oder Kandidaten gewählt werden, die von einer Mehrheit des Elektors abgelehnt werden. Für eine einigermaßen unverzerrte Ermittlung des Wählerwillens und die breite Abstützung der letztlich Gewählten sind zweite Wahlgänge essenziell.»

Wenn es nämlich bloss einen einzigen Wahlgang gebe, so wür-

den viele bereits im ersten Wahlgang strategisch wählen, um ihre Stimme nicht zu «verschenken». «Dies erschwert es aber kleineren Parteien von vornherein, überhaupt je aufzusteigen. Man kann so jedenfalls gar nicht zuverlässig erfahren, wie stark deren Rückhalt eigentlich wäre.»

Die Frage der Legitimation

Anders als im Kanton Luzern gehen Kantone wie Zug oder

Schwyz bei der Berechnung des absoluten Mehrs von der Anzahl der massgebenden Stimmen aus. Im Kanton Luzern bilden die massgebenden Wahlzettel die Ausgangslage. Der Zürcher Wahlrechtsspezialist Andrea Töndury ist der Ansicht, dass beim «Schwyzer»- oder «Zuger»-System die leeren Stimmen bei der Berechnung des absoluten Mehrs miteinbezogen werden sollten. Auch leere Stimmen seien Ausdruck eines politischen

Willens. Bei der Berechnungsart, die Schwyz oder Zug anwenden, liege das absolute Mehr sehr tief. «Im Ergebnis kommt dieses Wahlsystem dem Majorz mit relativem Mehr nahe. Dieses System hat zur Folge, dass Personen der stärksten politischen Minderheiten einfacher gewählt werden – auch wenn sie demokratisch über keine breite Legitimation verfügen.» Eine Majorzwahl mit relativem Mehr würde zu analogen Ergebnissen führen. (cs)